



Die demographische Struktur der deutschen Bevölkerung verändert sich und mit ihr auch die Herausforderungen. In Zukunft wird es weniger Neugeborene sowie mehr sozial Benachteiligte und pflegebedürftige Ältere geben. Dadurch steigt der Stellenwert der sozialen Berufe enorm. MORITZ-Redakteur Thomas Moegen sprach im AWO-Seniorenzentrum am Stadtgarten Kornwestheim mit Einrichtungsleiter Andreas Haas, Altenpflegefachkräften und Auszubildenden über die Ausbildung, Anforderungen und Aufstiegschancen in den sozialen Berufen.

## SOZIALE BERUFE HABEN VIEL POTENZIAL

Voraussetzung für die dreijährige, staatlich anerkannte Ausbildung in den meisten sozialen Berufen ist der Realschulabschluss, also die Mittlere Reife nach der zehnten Klasse, oder ein Hauptschulabschluss mit nachfolgender, mindestens zweijähriger Ausbildung. Sind die Grundlagen erst einmal erworben, haben die angehenden Berufschüler bei der Spezialisierung die Qual der Wahl zwischen Dutzenden Berufsbildern im Sektor der sozialen Berufe - vom Altenpfleger, über Dorfhelfer, Jugend- und Heimerzieher bis hin zum Sozialarbeiter. Bei der Ausübung eines sozialen Berufs sind neben medizinischem, psychologischem, ethischem und auch technischem Fachwissen vor allem soziale oder sogenannte weiche Fähigkeiten wie Hilfsbe-

reitschaft, Menschenkenntnis oder Einfühlungsvermögen gefragt. »Bei Vorstellungsgesprächen mit Fachkräften oder angehenden Auszubildenden achten wir in erster Linie darauf, wie die Bewerberin oder der Bewerber kommuniziert und ob sie oder er gerne zuhört und fähig zur Teamarbeit ist«, sagt Andreas Haas, Einrichtungsleiter des AWO-Seniorenzentrums am Stadtgarten in Kornwestheim.

### VIELFÄLTIGER AUFGABENBEREICH

Soziale Berufe erfordern ein hohes Maß an Eigeninitiative und -verantwortung, scharfe Beobachtungsgabe, physische und psychische Belastbarkeit sowie Flexibilität. Die Aufgabenbereiche in einem sozialen Beruf sind vielfältig, denn Umfeld

und Arbeitsbedingungen unterliegen einem ständigen Wandel. Deshalb ist auch die vereinfachende Annahme, Altenpflege sei lediglich Routine mit Körperhygiene, Umbetten und Ver-



Einrichtungsleiter Andreas Haas

teilung von Mahlzeiten völlig falsch und sogar imageschädigend.

Beim Dienst für und mit Menschen stehen in jedem sozialen Beruf Engagement, Fürsorglichkeit, Reden, Zuhören und Rücksicht auf charakterliche Besonderheiten von Individuen an erster Stelle. Dafür müssen sich alle Mitarbeiter in den sozialen Berufen auch Zeit nehmen können. Speziell in der Alten- oder Krankenpflege muss beispielsweise auch der Austausch mit den Angehörigen stimmen oder für Abwechslung im Alltag und Unterhaltung von Bewohnern oder Patienten gesorgt sein. »Wenn ich Bewohnern hier geholfen oder einfach nur zugehört habe, dann lächeln sie und sind mir dankbar. Für die Momente, in denen ich so viel zurückbekomme, bin ich dann dankbar«, sagt Elif, Pflegefachkraft-Auszubildende bei der AWO im dritten Lehrjahr.

## FACHKRÄFTEMANGEL

Obwohl die schnell alternde deutsche Gesellschaft in Zukunft noch mehr Fachkräfte in den sozialen Berufen benötigen wird, herrscht derzeit ein gewisser Fachkräftemangel. Das hat viele Gründe: Gerade in Zeiten von niedriger Arbeitslosigkeit bewerben sich wenige auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz im

sozialen Bereich, weil berufliche Alternativen in anderen Branchen optionslos erscheinen. Das Ausbildungsentgelt in sozialen Berufen von 850 im ersten bis 1050 Euro im dritten Lehrjahr ist zwar nicht üppig, liegt aber oft über der Vergütung in anderen Berufszweigen. Auch die mangelnde Kommunikation von realen Aufstiegschancen, von akzeptablen Gehältern oder von zahlreichen Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten führt zu einem verzerrten Berufsbild und weniger Bewerbungen. Daher sei auch die Politik gefordert, noch attraktivere Rahmenbedingungen für die Ausübung sozialer Berufe zu schaffen, einer zu schnellen Privatisierung in der Branche der sozialen Berufe mit höherem staatlichen Einfluss entgegenzuwirken und öffentliche Wertschätzung für soziale Berufe zu erzeugen.

Dass in der Branche der sozialen Berufe und beispielhaft im großen Sektor Altenpflege noch Verbesserungsbedarf besteht, zeigt eine Statistik der Bundesagentur für Arbeit vom September 2016. Im Jahr 2015 waren in Deutschland 617.000 Menschen in der Altenpflege tätig. 85 Prozent sind weiblich, nur 44 Prozent arbeiteten in Vollzeit und nur 53 Prozent waren ausgebildete Fachkräfte. Um den Anteil von

Fachkräften in den sozialen Berufen zu erhöhen, kommt der Ausbildung in diesem Berufszweig deshalb eine gestiegene Bedeutung zu.

## THEORIE UND PRAXIS

»Unsere Zusammenarbeit mit den Berufsfachschulen ist sehr gut. Das Lehrpersonal dort war selbst oft jahrelang in der Praxis tätig. Auch wenn ab und zu ein gewisser Unterschied zwischen theoretischen Lerninhalten und praktischer Realität zu erkennen ist, werden die Auszubildenden in den zwei wöchentlichen Tagen oder im Blockunterricht an der Berufsfachschule gut auf ihre Tätigkeiten vorbereitet. Im Unterricht werden wichtige theoretische Grundlagen erlernt. In der Praxis für, am und mit den Menschen wird für das Leben gelernt. Alle unsere derzeit 14 Altenpflegeschüler hier handeln verantwortungsvoll, sind motiviert und rechtfertigen das in sie gesetzte Vertrauen. Wir setzen auf eigene Auszubildende, um auch in Zukunft Qualität und Fortschritt zu gewährleisten und um von der Situation auf dem Arbeitsmarkt etwas unabhängiger zu werden«, lobt Andreas Haas.

Soziale Einrichtungen und alle Mitarbeiter in den sozialen Berufen müssen einerseits staatliche Vorgaben erfüllen und zumindest kostendeckend arbeiten, dürfen andererseits aber auch keine »Maschinenabfertigungsbetriebe« sein, in denen die pflege- und hilfebedürftigen Menschen zu Objekten und die Berufstätigen zu überlasteten Maschinen werden.

## WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEIT

In den letzten fünf Jahren wurde in der Altenpflege bei Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung mit Abschluss der Anteil an Weiterzubildenden zu Altenpflegefachkräften erhöht und der Anteil von Weiter-



Foto: Fotolia



Foto: Fotolia

bildungen zu Altenpflegehelfern reduziert. Schlossen 2011 nur 1.600 Teilnehmer ihre berufliche Weiterbildung zur Altenpflegefachkraft erfolgreich ab, so waren es 2015 mit 3.300 mehr als doppelt so viele. Bildeten sich 2011 noch 1.800 zu Altenpflegehelfern weiter, so waren es im vergangenen Jahr nur noch 500.

## GUTE VERDIENSTMÖGLICHKEITEN

Um die Ausbildungsqualität bei den sozialen Berufen noch weiter zu erhöhen, hat das Sozialministerium Baden-Württemberg die Kranken- und Altenpflege-Weiterbildungsverordnungen erlassen. So können sich Berufstätige in der Altenpflege, in der Heilerziehungspflege, in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und in der Gesundheits- und Krankenpflege an staatlich anerkannten Weiterbildungsstätten auf den Gebieten Gerontopsychiatrie, Intensivpflege, Nephrologie, Onkologie, Operations- und Endoskopiedienst, Psychiatrie, Rehabilitation, Pflegedienstleitung für Altenhilfe und ambulante Dienste, pflegerische Leitung einer Station oder Einheit weiterqualifizieren.

Eine Weiterbildung erhöht grundsätzlich die Aufstiegschancen und vielleicht sogar das Gehalt eines Arbeitnehmers im Gesundheits- und Sozialwesen. Nach aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes liegt der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst bei 2.594 Euro.

»Das Gehalt der Auszubildenden und der Pflegefachkräfte ist natürlich vom Träger der Einrichtung und dem Ausbildungsstand abhängig«, sagt Andreas Haas.

Bei geringfügig Beschäftigten, die in Deutschland im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiteten, ist der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst von 352 Euro dagegen verschwindend gering.

## EIGNUNG DURCH ERFAHRUNG

Auch wenn die Höhe des Einkommens für junge Leute bei der Ausbildungs- und Berufswahl natürlich eine große Rolle spielt, so erscheinen andere Faktoren für die Ergreifung eines fordernden Arbeitsplatzes in den sozialen Berufen ausschlaggebend. Viele Auszubildende haben durch die Absolvierung eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ)

oder durch Sozialpraktika erste wertvolle Erfahrungen in diesem wichtigen Gesellschafts- und Berufsbereich gesammelt und ihre Grenzen ausgelotet.

Das erscheint auch durchaus sinnvoll, denn nicht jeder ist für die Ergreifung von sozialen Berufen geeignet. Eine geduldige, soziale und uneigennützig Macher-Einstellung sollte beim Einzelnen vorhanden sein. Auch ein großer Teil der Auszubildenden im AWO-Seniorenzentrum am Stadtgarten in Kornwestheim hat vor der Wahl der Berufsausbildung bereits Erfahrung in der Pflege von Verwandten oder Bekannten gemacht. Einige von ihnen haben dann festgestellt, die privat erworbenen Erlebnisse und Kenntnisse auch beruflich nutzen und der Allgemeinheit zur Verfügung stellen zu können.

Weil die sozialen Berufe immer noch unter einem negativen Bild in der Öffentlichkeit leiden und Entwicklungspotenziale in dieser Branche noch nicht ausgeschöpft sind, wird die Schaffung attraktiver Arbeitsplätze im Gesundheits- und Sozialwesen für das soziale Miteinander entscheidend sein. Thomas Moege